**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

Heft: 5

**Artikel:** Laienvorurteile gegenüber den Geisteskrankheiten

Autor: N.H.K

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546148

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerischer Samariterbund.

Vom schweiz. Nationalkomitee zur Feier des 1. August ist uns die Bundesfeiersgabe pro 1921 mit Fr. 70,000 überwiesen worden. Mit diesem Betrag, der die Frucht der regen Tätigkeit der Samaritervereine beim Berkauf der Bundeskeierkarten ist, konnte das Kapital der Stiftung "Arbeit" auf den statutarischen Bestand ergänzt werden.

Die Direktion des schweiz. Roten Kreuzes hat uns ferner aus dem Ergebnis der Sammlung für die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes die Summe von Fr. 20,000 zugunsten unserer Hilfskasse zugesprochen. Wir erblicken darin eine wohlwollende Würdigung der Arbeit, die die Samaritervereine jeweisen bei den Sammlungen des Roten Kreuzes willig übernommen haben. Die Zuwendung ermöglicht es, die Hilfskasse auf 1. Januar 1923 in Wirksamkeit treten zu lassen, sofern uns auch noch die von einzelnen Samaritersvereinen zugesicherten Erträgnisse von Blumentagen usw. zukommen.

Auch an dieser Stelle verdanken wir dem Nationalkomitee und der, Direktion des Roten Kreuzes die tatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen bestens.

Olten, den 20. Februar 1922.

Für das Berbandssekretariat: A. Rauber.

# kaienvorurteile gegenüber den Seilteskrankheiten.\*)

Die Zeiten, wo "Hegentum", "Besessen= heit" und Geistesstörung nur als ein ein= ziger Ausfluß bes "bofen Beiftes" angesehen wurde, sind, wenigstens bei den Bebildeten, lange vorbei. Und doch klafft immer noch ein gewaltiger Abgrund zwischen der wissenschaftlichen Auffassung von den Geistes= störungen und den Laienmeinungen hierüber. — Der Laie gibt nur allzu leicht und schnell ein Urteil über seinen Mitmenschen ab, daß er sich jenseits der Grenglinien befinden soll, die geistige Gesundheit und Krankheit von einander trennen. Wie viele Ausdrücke die Laiensprache besitzt, um die seelische Ab= weichung eines Menschen zu benennen, brauche ich nicht auszuführen, es sind fast so viel als für die Trunkenheit, wie sie bei Lichten= berg, dem philosophischen Spötter, in einer spassigen Zusammenstellung zu lesen sind. Und dabei ist sich der Laie der Schwierig= keiten sicher nicht bewußt, die der Fachmann

bei der Keftstellung der geistigen Gesundheit oder Krankheit einer Perfönlichkeit zu über= winden hat; kennen wir doch in der wissen= schaftlichen Betrachtungsweise ein breites Grenzgebiet von Noch=nicht-Geistesgestörtheit und Schon=nicht=mehr=Normalität. Hierher gehören alle diejenigen Formen des Abweichens vom Normalen, die wir als "Bin= chopathien" bezeichnen. Der Sonderling, der Impulsive, der übermäßig Sprunghafte und Unstete, der Haltlose, der Fanatiker, Queru= lant und Alftet, wird gar zu gerne von seinen lieben Mitmenschen als "total verrückt" oder mindestens mit einem "Sparren" behaftet bezeichnet. In der Wiffenschaft dagegen werden wir einen solchen Menschen nicht zu den Beistestranken rechnen, sondern, wenn überhaupt abnorm, zu den Psychopathen. — Anderseits: Was Dummheit ist, weiß jeder Laie; wie oft hochgradiger und krankhafter Schwachsinn aber noch von den Laien als quasi "normale Dummheit" bewertet wird, fönnen wir Kachleute täglich beobachten.

<sup>\*)</sup> Der Artikel stammt von einem der bekanntesten Psychiater.

Viel schlimmer als diese Fehldiagnosen der Laien sind ihre Neigungen zum Besser= wissenwollen. Sehr häufig kann der Fachmann das Urteil eines Laien hören, eine Persönlichkeit werde sicher zu Unrecht von den Psychiatern als geisteskrank bezeichnet. Hierher gehören leichte Manieren, paranoia= ähnliche Erkrankungen. Das Kriterium für den Laien ist gewöhnlich, man merke dem Betreffenden doch gar nichts an, man könne sich mit ihm vortrefflich unterhalten, er falle nicht im geringsten auf. Der Laie weiß eben im allgemeinen nichts von der Neigung mancher Geistestranten zur Verstellung und Verheimlichung ihrer frankhaften Gedanken= gänge; auch gibt es Beistesstörungen, die furze, nahezu von allen frankhaften Entäußerungen freie Zeiten aufweisen. Es wird daher keinen Fachmann geben, der etwa auf Grund einer furzen Sprechstundenuntersuchung die geistige Gesundheit des Untersuchten bescheinigt, dem Laien genügt hierfür schon eine furze Unterhaltung. Häufig tritt uns bas Besserwissenwollen des Laien entgegen bei ber Beurteilung der Entlassungsfähigkeit eines Kranken aus der psychiatrischen Obhut. Außerordentlich viele Selbstmorde heilbarer Beisteskranker, unzählige sozial schädliche Handlungen vorzeitig auf Wunsch der Un= gehörigen gegen ärztlichen Rat entlassener Beistestranter hätten vermieden werden fonnen, wenn die Verwandten auf den fachverständigen Rat gehört hätten.

Vorurteile bezüglich der Entstehung geistiger Störungen sind weit verbreitet. Die Erklärungsversuche der Laienwelt legen geistisgen Einwirkungen hierbei eine viel größere Bedeutung bei, als der wissenschaftlichen Forschung entspricht. Wir vermögen auf Grund unserer Erfahrungen bei großen Katastrophen, Erdbeben, Bergwerkunglücken, Schiffbrüchen, Eisenbahnzusammenstößen und zuletzt im Weltskrieg mit Sicherheit nur ein Krankheitsgebiet nachzuweisen, in dem sachliche Ursachen eine maßgebende Rolle in der Entwicklung

geistiger Störungen spielen, bas find die husterischen Geistesstörungen. Auch über die Bedeutung förperlicher Vorgänge für die Ausbildung von Geifteskrankheiten urteilt der Laie vorschnell. Mag etwas Wahres daran sein, daß die Zeiten gesteigerten Geschlechts= lebens (Geschlechtsreifung, Schwangerschaft, Wochenbett) besondere Gefährdungen für die Gesundheit bestimmter Personen mit sich bringen — Genaueres wissen wir hierüber noch nicht - so sind doch Vorstellungen völlig verkehrt, die etwa das Versagen der Mischproduktion einer Wöchnerin und den Ausbruch der Geistesstörung in ursächliche Verknüpfung durch das "Inkopfsteigen der Milch" bringen oder etwa das Ausbleiben des monatlichen Unwohlseins und die geiftige Erkrankung. — In der Wiffenschaft stehen wir auf dem Boden des Determinismus. Alles ist determiniert, urfächlich bestimmt. Gine "freie Willensbestimmung" gibt es nicht. Bis weit in die gebildeten Kreise hinein wird diese Determinierung auch alles seelischen Be= schehens nicht anerkannt. Praktisch macht sich dies gerne insofern geltend, als geistige Abweichungen als "Unarten", "Bo3= heiten", gewollte und bewußte "Schlechtig= keiten" aufgefaßt und zu sehr moralisch ge= wertet, in ihrer Krankhaftigkeit verkannt wer= den. Es ist hier nicht der Ort, auf die Unter= scheidungsmerkmale dieser krankhaften Ab= weichungen von noch normalen sittlichen Mängeln einzugehen — überhaupt ein schwie= riges Kapitel ber angewandten Psychiatrie nur soviel soll gesagt sein, daß es sich für Laien empfiehlt, mit dem Aufsuchen des Fach= mannes in berartig gelagerten Fällen nicht zu zögern.

Dies bringt mich auf das letzte Kapitel der Borurteile der Laienwelt, die Vorurteile gegen den Psychiater und die psychiatrischen Anstalten. Der Psychiater soll "alle Menschen für verrückt" erklären, obwohl der Laie in diesem Punkt ganz gewiß weniger peinlich ist als der Psychiater. Der Psychiater soll

der Helfer sein bei der Befreiung des verbrecherisch handelnden Menschen aus der Umschlingung der Rechtsprechung. Der Psychiater foll, wenn nicht bestechlich, so doch allzu li= beral in der Beurteilung der Unzurechnungs= fähigkeit eines Rechtsbrechers sein, der Pfy= chiater soll dazu bereit sein, geistesgesunde Menschen lange Zeit "unschuldig im Irrenhaus" zurückzuhalten. Bon all den Bor= würfen ist kein einziger stichhaltig, sie be= ruhen nur auf der übergroßen Leichtgläubig= keit der Laien, die nicht selten geneigt sind — nicht nur in psychiatrischen Fragen dem Mitlaien mehr Glauben zu schenken als dem Sachverständigen. Und vollends auf dem Gebiet des Seelenlebens, wo jeder in sich den Makstab zu haben glaubt zur Abschätzung des Gefunden vom Krankhaften.

Noch ein Stück mittelalterlicher Auffassung steckt in dem Vorurteil, das Aufsuchen eines Psychiaters von seiten eines Hilfebedürftigen oder seiner Angehörigen sei unzweckmäßig, weil es die in Frage kommende Persönlichsteit in ein schlechtes Licht setzt, sie mit einem Wakel behaftet. Bevor der Psychiater aufsgesucht wird, zögert man vielkach lang, allzu lang. Und doch hat vielleicht jeder Mensch schon eine geistige Störung durchgemacht, sei es nun in Form eines geistigen Verwirrtsheitszustandes durch Fieder oder eines alkos

holischen Rauschzustandes, Störungen allerdings, die infolge ihrer furzen Dauer gewöhn= lich keine psychiatrische Hilfe nötig machten, Man sieht hieraus, wie unberechtigt das Urteil berjenigen Laien ift, die auf jeden Insaffen einer psychiatrischen Unstalt wohl mitleidsvoll, aber auch mit der deutlichen Ruance seiner Deklassierung und Herabsetzung schauen. Ich kenne einen Fall, wo das Entgegenkommen der Kachärzte einem hochgestellten Beamten gegenüber und in Anbetracht dieses Laien= vorurteils so weit ging, daß der betreffende Mann bei einer geiftigen Störung im Berlauf einer fieberhaften Erfrankung in das Krankenhaus, aus dem er in die Anstalt ver= legt worden war, bevor er wieder zur Be= finnung fam, zurückverlegt wurde, so daß er auch heute — viele Jahre nachher — noch nicht weiß, daß er einmal in einer Irrenan= stalt mehrere Wochen zugebracht hat. Die Irrenanstalt ist eben in unseren modernen Verhältnissen nichts anderes als ein für spezielle Zwecke, nämlich die Gehirnkrankheiten, errichtetes Krankenhaus und unterscheidet sich kaum von andern Krankenhäusern. Deffen sollte sich der Laie immer bewußt sein. Er müßte das Vorurteil gegen die psychiatrischen Rranfenanstalten wie gegen die psychiatrischen Fachärzte und die von ihnen zu behandelnden Rrankheiten endgültig beseitigen. (N. H. K.)

# Hus dem Vereinsleben.

Playmangel zwingt uns leider, eine größere Anzahl Ginsendungen auf nächste Nummer zu verschieben.

Altdorf. Am 28. Januar hielt ber Samas riterverein Altdorf und Umgebung seine diesjährige, mithin 11. Generalversammlung ab. Nach kurzem Begrüßungswort verlas der Borsißende, Herr Jng. Alfr. Bloch, den flott abgesaßten Bericht über die Bereinstätigkeit im vergangenen Jahr. Es darf freudig hervorgehoben werden, daß dasselbe wiederum reich an Arbeit sür die schöne Samarttersache im Dienst uneigennüßiger Nächstenhilse war. Der Berein verzeigte auf Ende 1921 einen Bestand von 310 Mitgliedern, gegenüber 212 im Jahr 1920. Dieser seht sich zussammen aus 2 Chrens, 42 Altivs, 2 Freis und 264

Bassiumitgliedern. Die 7 unterhaltenen Samariterposten haben 45 Hisseleistungen außgesührt. Mit dem Kranstenwagen wurden im Berichtsjahr 34 Transporte außgesührt, wozu sich stets aktive Mitglieder als Begleitspersonen in uneigennütziger Welse unentgestlich zur Bersügung stellten. Neben der internen liebungstätigkeit im verstossenen Jahr wurden noch zwei öffentliche Lichtbildervorträge veranstaltet. Nedaktor Nich. Frei in Ins sprach im Monat April über das Thema: "Kinder, das ist gefährlich!"; sodann berichtete Ende Oktober Berbandssekreitär A. Nauber in Osten mit warm empfundenen und sein durchdachten Worten über: